

Gartenarbeit, Spielen und spazieren gehen mit Emma B.

Ich habe mein SE-Projekt bei unserer 96jährigen Nachbarin Emma B. verbracht. Meistens war ich bei ihr zuhause, mit ihr spazieren und mit ihr in ihrem Garten, den sie sehr liebt. Wir haben oft Mühle oder „Mensch ärgere dich nicht“ gespielt. Mein Ziel war es vor allem, ihr eine schöne Zeit zu bescheren. Emma ist oft allein und ich wollte ihr helfen, sich in unserer gemeinsamen Zeit nicht einsam zu fühlen.



Oft waren wir im Garten und haben dort Blumen gepflückt. Außerdem sind wir spazieren gegangen, denn früher war sie sehr oft und weit (mit dem Fahrrad) unterwegs. Bei schlechtem Wetter saßen wir in ihrer Küche, spielten Domino, Mensch ärgere dich nicht oder Mühle. Wir haben auch gemalt und uns über alle möglichen Themen unterhalten: z. B. meine Schule. Ich habe jedes Mal, wenn ich gekommen bin, gemerkt, dass Emma sich sehr gefreut hat, dass sie nicht allein sein muss, denn ich weiß, dass sie sich ansonsten oft einsam fühlt. Immer wenn ich gehen musste, hat sie mich gefragt, wann ich wiederkomme. Nach Hause zu gehen, fiel mir schwer, denn ich habe erkannt, wie alleine sie sich sonst fühlt. Mir ging es gut, wenn ich bei Emma war, denn es hat mir Freude bereitet, Freude zu schenken. Ihre Tochter, die jeden Abend zu ihr geht, hatte mich im Vorfeld gebeten, Emma immer wieder etwas zu trinken anzubieten, da sie oft vergisst, genügend zu trinken.

Ich habe mir Emma ausgesucht, weil sie kenne, solange ich denken kann. Ich habe sie schon in meiner Kindergartenzeit besucht, bin oft mit ihr zum Rosenkranz-Beten in die Kapelle gelaufen, habe von ihr Kniffe und Tricks rund ums Mühlespielen gelernt und war immer beeindruckt, wie viel Wissen Emma in der Küche und im Garten hat. Ganz zu schweigen von ihrer leckeren Linzertorte. Darum musste ich gar nicht lange überlegen, wem ich nun helfen möchte. Die Idee hatte ich also sofort, ich musste lediglich Emma selbst und ihre Tochter fragen, da ich mir nicht sicher war, ob es vielleicht zu anstrengend für Emma sein könnte. Außerdem wusste ich nicht, wie viel Emma noch erinnert, denn sie ist in den letzten Jahren leider sehr vergesslich geworden. Emmas Tochter hat sich sehr über dieses SE-Projekt gefreut, da es auch sie ein bisschen entlastet hat.

Ich hatte zu Beginn die Sorge, ob Emma das Projekt vielleicht gar nicht versteht und nicht mehr unterschreiben kann. Dann habe ich erkannt, dass es gar nicht so wichtig ist, ob sie das ganze SE-Projekt versteht. Viel wichtiger war, dass sie einfach ein paar abwechslungsreiche, schöne Stunden erleben konnte.

Mir ist gut gelungen, sie zum Trinken zu animieren und Emmas Hobbys (Spiele spielen, im Garten und draußen unterwegs sein) mit ihr umzusetzen. Für mich war es neu, dass ich gesehen habe, dass ältere Menschen sogar das Trinken vergessen und zum ersten Mal habe ich jemanden zum Trinken animiert.

Über mich selbst habe ich erfahren, dass ich mir ein bisschen Sorgen um das Alter mache, denn selbst Emma, die für mich immer ein sehr aktiver, selbstständiger und fitter Mensch war, ist so vergesslich und hilfsbedürftig geworden. Da habe ich mich schon gefragt, wie sich das anfühlt und wie es mir selbst einmal gehen wird.

Schwer gefallen ist mir immer wieder, nach Hause zu gehen und Emma allein zu lassen.

Ganz besonders waren für mich Gespräche mit Emma über ihre Kindheit: wie sie nach der Schule mit ihren Freundinnen an den See oder zum Spielplatz gegangen sind. Da ist sie richtig aufgelebt.

Spaß gemacht hat mir, ihr eine Freude zu machen – sie beispielsweise auch gewinnen zu lassen oder ihr ein Stück Kuchen von uns mitzubringen und dies gemeinsam zu essen.

Ich habe durch die Erfahrung mit Emma gelernt, dass man das Leben genießen soll, so lange man es noch kann, denn selbst wenn man das Glück hat, so alt zu werden wie Emma, dann ist das Leben doch irgendwie kurz.

Ich werde auf jeden Fall weiterhin zu Emma gehen und sie besuchen.

Mein Ziel war, Emma eine Freude zu machen und ihr das Gefühl zu geben, dass sie nicht allein ist.

Über mich habe ich gelernt, dass es schön ist, anderen eine Freude zu machen.

Mein Fazit ist, dass man für andere da sein soll und Zeit miteinander verbringen soll. Das ist vielleicht das schönste Geschenk überhaupt.

Paul S. 8b